

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 38 (1912)  
**Heft:** 8

**Artikel:** Im Aeorplan  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-444453>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Faschingskehraus 1912.



Eine schöne Zahl von Millionchen  
braucht das Schweizerland jetzt für  
Kanönchen.

Gäben unsre Seen ein kleines Meer,  
Müßte auch noch eine Flotte her.  
Der Marokko-Müller, jetzt a. D.,  
Würde Schweizeradmiral — herrjeh!  
Und um Brienz, wo Ziegenglocken  
bimmeln,  
Würd' es von Torpedobooten wimmeln.

Roosevelt tut wieder sich bemühen,  
Daß ihm Präsidentenlorbeeren blühen.  
Goldne Absätz' trägt sein Töchterlein  
Und der „Pöbel“ hungert, — 's macht sich fein!

An der Spree sieht man den Reichstag  
lügen.

Unterhalftlich ist es, nicht zum sagen!  
Ein „Genosse“ — bombenelement! —  
Ward gewählt als Vizepräsident.  
Groß Geschrei darob in Babylon,  
Und das Übrige, das weiß man schon.  
Doch es sind die Bethmann-Hollweg-  
hallen

Derowegen noch nicht eingefallen!

Richard Strauß gab Anlaß zum „Hurra“-en,  
Wie wir nie sonst im Konzertsaal sahen.  
Als ein richt'ger Musikgeneral  
Rief er: „Na, erhebt Euch alle mal!  
Augen rechts, — verflucht und Donnerkeil!  
Kaiser Willem, Heil‘ und nochmals  
„Heil‘!“

Was ihm bisher noch nicht ist geworden,  
Kriegt er bald: den schwarzen Adler-  
orden.

## Im Heroplan.

Der Bankier Fulton von New-York  
Flug auf im Aeroplano,  
Sein heiß- und treugeliebtes Weib,  
Begleitete den Mann,  
Kaum war das Fahrzeug in Bewegung,  
Kam Mistress Fulton in Erregung.  
Sie rief mit ängstlichem Gepiep:  
„Laß mich hinaus, hinaus!“  
Der Bankier rief: Ich zahle gern  
Noch 50 Kronen aus!“  
Und Mister Bothmers weiches Herz,  
Drückt das Behikel niederwärts.

## Lebensregeln.

Für Bürger, Niedergelassene und Aufenthalter.

Kommst du per Auto in die Schweiz,  
Beachte folgendes immer:  
In Kantonen wo's Auteln verboten ist,  
Brauchst du's Benzin nicht zu sparen. —  
Du rastest bei Nacht durch das Bündnerland,  
Das hat weiter keine Gefahren. —  
Doch dort wo das Auteln gestattet ist,  
Dort ist die Geschichte schon schlimmer:  
Sich ein Auto erschwingen — das geht noch an,  
Doch die Bußen — erschwingst du nimmer! —

Doch wenn du Gipfer und Maler bist,  
Dann spüte dich in die Schweiz:  
Im Winter fahren die Gipfer nicht,  
Und die Maler die können nichts machen,  
Im Februar steht dann, das Streitkreiben ein,  
Als Gipfer'sches Frühlingswachen. —  
Man streift dann bis tief in den Herbst  
Tenn's Streifen hat riesigen Reiz [binne,  
Dumm, wenn du Gipfer und Maler bist:  
So spüte dich in die Schweiz. —

Und wenn du Schulatlas machen  
Mach sie nicht eidgenössisch:  
Läßt Zürich du den Mittelpunkt,  
Von ganz Europa sein;  
So kannst du Gist d'räuf nehmen gleich,  
Die Basler werden schrein'. —  
Doch wenn du Kantonale machst,  
So kommst du fein davon:  
Der Mittelpunkt der Welt ist dann:  
Der Hauptort vom Kanton. —  
Und bist du bei der S. B. B.  
Stürz' nicht vor'm Leichtet ab:  
Und wenn du's doch nicht ändern kannst  
So tu es zwar getrost,  
Doch schic' zuvor den Restgehalt,  
Der S. B. B. per Post. —  
Sonst folgt sogleich der Weibel dir,  
Zur Unterwelt hinab;  
Und find' er dort kein Pfandobjekt,  
So pfändet er dir's Grab.

Lieber

Bevor den Boden man berührt,  
Wißt ihr was da geschah?  
Der junge Mister Fulton schrie:  
„Mama, nun bin ich da!“  
In einem Mantel hüllt geschnell  
Man das hochwohlgeborene Kind.  
  
Wright, Aero, Bothmer, Fulton heißt  
Der weltberühmte Sohn,  
Doch Mütter, fliegt ihr nach dem Storch  
Rat ich euch heute schon,  
Lenkt erst zur Hebamm' euren Schritt  
Und fleht: „Du Liebe, segle mit!“

W.

## Vorfrühling.

Es zwitschert der Buchfink schon im Haag  
Mäusliebchen recken die Köpfe,  
Sobald sich Freiheit nur regen mag  
Wackeln bedenklich die Zöpfe.  
Ein frischer Hauch dringt durch die Natur,  
Läßt schrankenlos fabulieren  
Den Dichter, der nur zu oft erfuhr,  
Daz Blumen im Lenz erstrahlen!  
Doch ist auch umsonst mein frischer Sang  
Und sollt' es darüber noch schneien,  
Wir lassen uns drob nicht machen bang:  
Die Freiheit, die muß sich erneuen!  
Die Freiheit schwingt immer oben aus  
Wie sehr es die Zöpfe verdrieße,  
Daz fortgeschreut wird die Fledermaus  
Und Freude der Bräue genieße!

Denn mächtig stärkt den Strebenden stets  
Der Glaube an Zukunft und Sonne,  
Es war auch der Glaube Archimed's  
Und Diogenes' in der Tonne.

Dieser alte Glaube, kein leerer Wahn  
Geht fröhlich seine Bahnen  
Er führt zum höchsten uns hinan —  
Laßt Freude und Frühling uns ahnen!

Chueri: „Tag Rägel. Händer gläse, daß  
Ihr ich denn en anderi Nummeren über-  
hönd bi di neuen Stetig?“

Rägel: „Was Nummere? Ich wohne nüd  
z'Registorf, ich heiße Rägel und teile  
la mi so wie so nüd und säb la mi.“

Chueri: „Hä wohlau! D'Stadt wirt  
anderst verhause, es git ich denn 8 Situki  
und Ihr i dr Gierbräct usse Chomed zum  
Chreis 7.“

Rägel: „Mira zum Chreis 157! Minet-  
wege hönd se sie zu Gulasch aben-  
schnekle, wenn s' mer nu nütz meh i mis  
Hamperch Chomid ha drimule, die ch.“

Chueri: „Alle Reipf vor dr Gundheit-  
bolizi, wenn s' das G' oder a chlt gna-  
vissidier; Ihr würde just bald no gironi  
Geisebohne für Wibeeri verchause.“

Rägel: „Wenn s' nu nüd na wänd vor-  
schriebe, d' Chabischöpf miließ vom a  
Glaß grifstet si vor mer s' töß ver-  
chause! Es wär gütiger, si giengtib uf  
d' Maschgebäl goze säb „Gmiles“ vis-  
diere, wo det z' Märt bracht wirt und  
säb wär.“

Chueri: „Aha, truck Eu de Schueh det,  
mögeder's wieder amol dene Herrgottes-  
häserli nüd gunne, wenn s' a chlt meh  
oder weniger usublig amüsieret.“

Rägel: „Herrgotteshäserli säget Ihr dene?  
Und usublig? Ich sage derige, „Gmiles“,  
gähnigüli Raschmar; lädel nu z' Martini  
Zivilstandsnachrichte, Ihr mit Euerer  
thodtige Uchuld und säb läsed.“

Chueri: „Pardon, Ihr händ grad mit  
em Ermel zwöi Zweißbogen abgeschlagen  
in Euerem Sittlichkeitssafal. Übrigens  
wenn s' Eu a so bloget über die Masch-  
gebäl, so höndet jo a goh, es —“

Rägel: „Woohl! Weit a, daß i mücht  
das Sodom und Gomerah gern auwege,  
die —“

Chueri: „Göhnd am Samstag mit dr  
Stadtrichter i d' Tonhalle, Ihr als Hor-  
nus und sie als Chlapperchlang, i ga-  
rantier für dr erste Dries.“

## Die Schweiz gegen die Grossmächte.

Wie sehr ein kleines Land oft eine verborgene Macht in sich  
birgt, von welcher nur ein ganz bestimmter Kreis von Eingeweihten Kennt-  
nis hat, das hat sich mir letzthin ungeahnt offenbart und hat mein warmes  
Patriotenherz fast zum Schmelzen gebracht.

Ich fuhr von Z. nach W. in II. Klasse, zwei älteren würdig mit  
goldenem Brillen und angegraute Haaren versehenen Herren gegenüber.  
Die laut und erregt hervorgestoßenen Schlagwörter machten mich auf das  
eifrigste Gespräch aufmerksam und mit Erfurcht und Staunen hörte ich un-  
gefähr folgendes: „Wir lassen nicht nach, wir müssen unsere Mannschaften  
derart organisieren, derart trainieren und scharf machen, bis Frankreich  
die Nutzlosigkeit jeder weiteren Konkurrenz einseht“ (Donnerwetter!) „Das  
macht mir keine große Sorge; mehr Harz wird es haben mit Deutschland — ganz besonders Süddeutschland; ob die Schweiz da überhaupt  
jemals das Feld behaupten wird (Herrgott Donnerwetter!) — ich weiß  
nicht...“ „Sie muß, mein Lieber, ich werde bis zum letzten Atemzug  
darauf hinarbeiten. (oh!) daß unsere Farben auch beim nördlichen Nachbar  
siegreich glänzen“ (Jessas!) „Mit Österreich — haha — Cappalie!“  
(Jessas Maria!) „und Italien!? das hat ja momentan seine Eliten in  
Tripolis (Gottlob!) aber selbst wenn die Wägsten und Besten wieder daheim  
im Lande sind, müssen wir die erste Gelegenheit ergreifen, um uns auch im  
Süden absolute Überlegenheit zu sichern!“ „Am wenigsten Aussicht haben  
wir natürlich gegen England — und Russland? nicht der Mühe, daran  
zu denken“ — noch eine Zeit lang hörte ich mit fiebhafter Aufregung  
von geheimnisvollen Siegen und Niederlagen, von zäher Ausdauer &c. und  
ich war heiß wie ein Jüngling, dem die Heldenzeit der alten Eidgenossen  
in die Krone gefahren ist. Wer waren diese Propheten einer neuen glor-  
reichen Epoche unseres Vaterlandes? Was führte man in der höchsten  
Diplomatie im Schilde? das mußte ich wissen; und ich erfuhr es, als einer  
der beiden Herren in X ausstieg, dem andern die biedere Rechte schüttelte  
und dabei prophetisch ausrief, „Goal-Heil!“ —! Ich weiß nicht...  
ich habe zum Fenster hinausgespuckt.

Uffot.